

besitzt durch die jugendliche Frische und klassische Klarheit seiner musikalischen Gedanken einen hellen, kraftvollen Charakter, der an die Nähe der 1. Sinfonie erinnert. Klarinetten, Trompeten und Pauken verstärken noch diesen festlich-optimistischen Eindruck. Wie üblich steht der erste, umfangreichste Satz (Allegro con brio) des Konzerts in Sonatensatzform. Die Orchestereinleitung bringt die Thementaufstellung: Ein akkordisches Motivthema kündigt den strahlenden Charakter des Werkes an. Zunächst leise beginnend, wird es bis zum Tutti gesteigert. In E-Dur steht das gesungvolle zweite Thema, das nach einer kurzen Durchführung wieder vom Hauptgedanken und einem marschartigen Nachsatz abgelöst wird. Nun setzt das Soloinstrument ein und leitet zum Hauptthema über, das variiert und mit glanzvollen Passagen umspielt wird. Den Durchführungsteil beherrscht in erster Linie der Satz, obwohl das Orchester durchaus selbständig in die musikalische Entwicklung eingreift und den Satz – nach der solistischen Kadenz – epilogartig beschließt. Von intimer Stimmungsgelbtheit erfüllt ist der Mittelteil, ein As-Ur-Largo, das wie eine große lyrische Gesangsszene des Soloinstrumentes anmutet. Innige Empfindungen drücken das kontable Hauptthema, die reichen Verzierungen und Kantilenen dieses Satzes aus. Das Orchester, mit dem Solisten dialogisierend, steigert den Gefühlsgehalt der musikalischen Aussage. Mit einem übermütigen tänzlerhaften Thema eröffnet das Soloklavier das Rondo-Finale (Allegro). Auch das Kontrastthema berührt wie ein Volkstanz. Humorvoll, spritzig ist der Charakter des Finales, das wirkungsvoll das Konzert krönt.

Im Jahre 1839 schrieb Robert Schumann seiner Braut Clara Wieck über die geplante Komposition eines Klavierkonzertes, das er ihr zugebracht hätte: „Es wird ein Mittelstück zwischen Sinfonie, Konzert und großer Sonate; ich kann kein Konzert für Virtuosen schreiben und muß auf etwas anderes sinieren“. Schon sehr viel früher hatte sich Schumann mit dem Plan eines Klavierkonzertes beschäftigt. Bereits von dem 17-jährigen existieren Notizen über den Entwurf eines Konzertes in E-Dur, dem während seiner Studienzeit in Heidelberg die Arbeit an einem anderen in F-Dur folgte; von beiden Entwürfen ist jedoch nichts mehr erhalten. Das Klavierkonzert a-Moll op. 34 entstand im den Jahren 1841 bis 1845. Nachdem der Komponist 1841 den ersten Satz des Konzertes als selbständige „Konzertfantasie für Klavier und Orchester“ vollendet hatte, entstanden erst vier Jahre später die beiden anderen Sätze des Werkes. Die Uraufführung fand am 4. Dezember 1845 mit Clara Schumann als Solistin in Dresden statt. Kurz danach wurde es auch im Leipziger Gewandhaus, hier unter der Leitung Felix Mendelssohn Bartholdys, aufgeführt. Der große Erfolg, den das Werk von Anfang an hatte, ist ihm stets treu geblieben. Tatsächlich stellt das a-Moll-Klavierkonzert – Schumanns einziges Konzert für dieses Instrument – nicht nur eines der genialsten und auch der bekanntesten Werke des Meisters dar, sondern gehört zu den schönsten und bedeutendsten Schöpfungen dieser Gattung überhaupt. Zu einer Zeit geschrieben, als die von Mozart und Beethoven geprägte klassische Form des Klavierkonzertes viele Komponisten dazu zwang, unaufhörlich diese großen Vorbilder nachzuahmen, brachte Schumann in seinem Konzert in schöpferischer Weiterentwicklung, dem neuen Geist seiner Epoche entsprechend, formal wie inhaltlich ganz Neues und Eigenes. Das Klavier steht bei ihm, den Klavierkomponisten von starker Eigenart, mit neuen, kühnen Klangkombinationen und Wendungen zwar unbedingt im Mittelpunkt des Geschehens, ist dabei aber ganz in der Dienst der Kompositionsidee gestellt und verzichtet – trotz schwierigster Aufgaben für den Solisten – vollkommen auf jede äußerliche Virtuosität und leere technische Brillanz. Gleichzeitg jedoch gelingt Schumann in seinem Klavierkonzert (im Gegensatz zu Chopin, dem einzigen Meister der Zeit, der ihm in der Gestaltung des Klavierparts seiner beiden Konzerte kongenial ist) auch eine großartige Verschmelzung von Klavier- und Orchesterklang, die Schaffung einer Einheit zwischen solistischem und sinfonischem Element. Soloinstrument und Orchester dienen in schärfster

gegenseitiger Durchdringung gemeinsam dem musikalischen Ausdruck, der Darlegung einer unermesslich reichen Fülle von Gedanken und poetischen Stimmungen, in herrliche Melodien und edle Formen gefaßt.

Drängende Leidenschaft und Sehnsucht bestimmen den Charakter des ersten Satzes (Allegro affettuoso). Nach einer kraftvoll-energisches Einleitung durch das Klavier ertönt zuerst in den Bläsern, dann vom Solisten wiederholt, das schwärmerische Hauptthema, das in seinen Motiven als Leitgedanke des Werkes in allen Sätzen wiederkehrt. Darauf entwickeln sich in reizvollen Wechsel zwischen Orchester und Solisten nacheinander eine Reihe der verschiedenartigsten Bilder und Stimmungen, wobei das Hauptthema mit seinen einzelnen Teilen, den hier kein eigentliches zweites Thema entgegengestellt wird, in wechselnder Beleuchtung, der Phantasie breitesten Spielraum gebend, den Verlauf des Satzes beherrscht. Die Reprise hat ihren Abschluß und Höhepunkt in der breit angelegten, verinnerlichten Kadenz des Soloinstrumentes. Kraftvoll vorwärtstürend wird der Satz danach abgeschlossen.

Völlig entgegengesetzt erscheint der kurze zweite Satz (Intermezzo – Andantino grazioso), der durch die überaus poetische, graziöse Wiedergabe ruhiger, geläster Empfindungen gekennzeichnet wird. In feinem Dialogisieren zwischen Klavier und Orchester über ein Thema, das dem Hauptthema des ersten Satzes entspringt, entfaltet sich ein anmutiges, subtiles Spiel. Der kontable Mittelteil des Intermezzos bringt ein ausdrucks- und gefühlsvolles Thema, das zuerst von den Violoncelli vorgetragen wird, während sich das Klavier in zarten Arabesken ergeht.

Auch das schwungvolle, frische Hauptthema des unmittelbar anschließenden Finalsatzes (Allegro vivace) wurde aus dem Hauptthema des ersten Satzes gewonnen, und zwar diesmal durch eine rhythmische Verschiebung. Das sprühende, fast tänzerisch anmutende Finale nimmt einen leidenschaftlich bewegten, farbigen Verlauf und endet auch nach einer im wesentlichen vom Soloinstrument getragenen Schlußsteigerung in lebensbejahender, freudig-weltzugewandter Haltung.

Dr. habil. Dieter Hörtig

VORANKÜNDIGUNGEN:

Mittwoch, den 7., und Donnerstag, den 8. Februar 1973, jeweils 20.30 Uhr, Kulturpalast

8. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Günther Herbig

Solist: Igar Benoit, Saxophon, Violine

Werke von Bartók, Schubert und Schöpfung

Freier Kartenverkauf

Mittwoch, den 21., und Donnerstag, den 22. März 1973, jeweils 20.30 Uhr, Kulturpalast

9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Günther Herbig

Solist: Natalia Sacharowitsch, Saxophon, Violine

Werke von Tschikowski, Smetana und Dvorák

Freier Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1972/73 – Chefredigent: Günther Herbig

Redaktion: Dr. habil. Dieter Hörtig

Druck: Polydruck Radeberg, PA Pura - H-25-12 L IG 009-2-12

dresdner
philharmonie

7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

1972/73



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

Donnerstag, den 25. Januar 1973, 20.00 Uhr

Freitag, den 26. Januar 1973, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

7. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lutz Seyforth

Solistin: Annerose Schmidt, Berlin, Klavier

Johann Christian Bach
1735–1782

Sinfonie B-Dur op. 18 Nr. 2

Allegro assai

Andante

Presto

Ludwig van Beethoven
1770–1827

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 C-Dur op. 15

Allegro con brio

Largo

Rondo (Allegro)

PAUSE

Robert Schumann
1810–1856

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 54

Allegro affettuoso

Intermezzo (Andantino grazioso)

Allegro vivace



ANNEROSE SCHMIDT studierte nach langjähriger Ausbildung bei ihrem Vater an der Leipziger Musikhochschule bei Hugo Steiner und bestand nach drei Jahren 1957 das Staatsexamen mit besonderer Auszeichnung. Sie ist Preisträgerin des V. Internationalen Chopin-Wettbewerbes 1953, 1. Preisträgerin im Gesamtdeutschen Pianisten-Wettbewerb Leipzig 1955 und internationalen Schumann-Wettbewerbs 1956. 1961 erhielt die Pianistin den Kunstpreis der DDR sowie 1963 den Nationalpreis unserer Republik. Konzertreisen führten Annerose Schmidt u. a. nach der Sowjetunion, VR Bulgarien, Jugoslawien, in die BRD, nach Finnland, Schweden, Dänemark, den Volksrepubliken Polen und Ungarn, England, Holland, der CSSR, der SR Rumänien, dem Libanon, Ägypten, Österreich. Bei der Dresdner Philharmonie ist die prominente Künstlerin ständiger Gast.

ZUR EINFÜHRUNG

Johann Christian Bach, jüngster Sohn Johann-Sebastian Bachs, wurde nach des Vaters Tod musikalisch ausgebildet von seinem Bruder Carl Philipp Emanuel. 1754 unternahm er eine Italienreise und wurde in Bologna Schüler Padre Martinis. Einige Jahre später ornamentierte man ihn zum „Domorganisten in Mailand, 1762 ging er nach London als Musikmeister der englischen Königin und gründete 1764 gemeinsam mit K. F. Abel die „Bach-Abel-Konzerte“. Johann Christian Bach, dessen Ruhm zu Lebzeiten den des Vaters und seiner Brüder weit überstrahlte, allerdings nach seinem Tode rasch verblasste, hinterließ ein umfangreiches schöpferisches Werk, etwa 20 Opern, zwei Oratorien, viele Kantaten, Arien, Sinfonien, Klavierkonzerte, Klaversonaten, Streicher- und Bläserduos, Trios, Quartette, Quintette, Sextette u. a. Erst in unseren Jahrhunderten fand das Schollen des „Mailänder“ oder „Londoner“ Bach wieder verdiente Wertschätzung. Sein Stil, der die Eigentümlichkeiten der „Mannheimer“ mit der anmutig-kantablen italienischen bzw. galanten französischen Manier verband, war von großem Einfluß auf W. A. Mozart, der an seinen Vater über ihn schrieb: „... ich liebe ihn (wie Sie wohl wissen) von ganzem Herzen – und habe Hochachtung für ihn ...“

Als Sinfoniker hat Johann Christian unter den Bachschen Söhnen wohl die größte Bedeutung. Sein Weg führte von der italienischen Theaterinfonie zur Konzertsinfonie, wobei sich beide Gattungen in der Gesamtanlage wie im Aufbau der einzelnen Sätze – der Typus seiner Sinfonie ist dreisätzig –, in der Bildung und Entwicklung der Themen wie in der Behandlung des Orchesters allerdings völlig gleichen. Unter den über 60 erhaltenen Sinfonien und Ouvertüren des Komponisten ragt die heute erklingende Sinfonie B-Dur op. 18 Nr. 2, die Bach als Ouvertüre für seine Oper „Lucio Silla“ (1774) verwendet hat, durch die unbedingte Anmut und heitere Grazie, den Esprit der vollkommensten, leichtbeschwingten schnellen Ekkasie heraus, die einen von kantablen Melodik erfüllten Andantesatz umschließt.

Ludwig van Beethoven hat mit seinen fünf Klavierkonzerten, die er zunächst für sein eigenes öffentliches Wirken als Pianist schrieb, Gipfelwerke der virtuellen Konzertliteratur geschaffen. Bereits vor den beiden ersten Klavierkonzerten op. 15 und op. 19 hatte er sich mit der Komposition von Klavierwerken beschäftigt (Trios op. 1, zahlreiche Sonaten) und auf diesem Schaffensgebiet weit eher musikalisches Neuland, neue Klangbezirke erschlossen als in der Sinfonie. Die Klavierkonzerte entstanden etwa parallel zu den ersten sechs Sinfonien. Als sein Gehörleiden der Meister zwang, seine von den Zeitgenossen hochgeschätzte pianistische Tätigkeit aufzugeben, hatte er sein bedeutendstes Klavierkonzert, das fünfte in Es-Dur, bereits geschaffen und die mit dem dritten Konzert einsetzende Entwicklung seines konzertanten Schaffens von aristokratisch-gesellschaftlicher Unterhaltungskunst zum ideell-schöpferischen Bekenntnis auf den Höhepunkt geführt. Nach Beethovens eigener Mitteilung hat er das als zweites Konzert geltende Opus 19, B-Dur, bereits vor dem ersten, heute erklingenden Konzert in C-Dur op. 15 komponiert, aber erst 1801 endgültig schriftlich fixiert. Beide Konzerte spielte der Komponist erstmalig 1795 in seinen Wiener Akademien und – in überarbeiteter Form – Ende Oktober 1798 in Prag. Das Klavierkonzert C-Dur op. 15 bewegt sich inhaltlich, stilistisch und formal noch ganz im Rahmen jener „Gesellschaftsmusik“, wie sie die Haydn- und Mozartzeit kannte. Dennoch sind durchaus schon typische Merkmale des späteren Personalstils des damals erst 23jährigen Komponisten zu erkennen: seine Eigenwilligkeit, Kraft und Phantasie.

Das spielfreudige Werk, das dem Solisten mit seinen Verzierungen und brillanten Läufen reichlich Gelegenheit gibt, seine technischen Fertigkeiten zu beweisen,